

KARL GUTZKOW

ZWEI STUDENTEN DER ZUKUNFT

Karl Gutzkow
Zwei Studenten der Zukunft
Novelle

Aus: Humoristischer Hausschatz für's deutsche Volk,
herausgegeben von Ernst Eckstein, Dritter Band,
Verlag Richard Eckstein, Leipzig

Bibliothek von ngiyaw eBooks

Zwei Studenten der Zukunft

Als Blasedow die Schrecken der ersten Träume überwunden hatte und in die zweiten kam, die, ungleich der zweiten Periode der Geburtswehen, leichter sind, als die ersten, und auflösen und dem Schlafgott volle Gewalt lassen, wenn sie auch gerundeter und deutlicher sind, hatte er sich in eine so lange Traumreihe verwickelt, daß er bis zum hellen Morgen schlief. Und noch war nicht einmal der fünfte Act seiner Träume in eine allgemeine Schlußgruppe aufgelöst, als er schon von einem lauten Rufen an die Fenster seines Zimmers hinauf geweckt wurde. Indem er aufwachte, war sein erster Gedanke: Alboin, und sein zweiter: Die Satyre; er hatte aber nicht Zeit, über die Art, wie er den Unterricht seines letzten Sohnes anknüpfen sollte, in Verlegenheit zu kommen: denn man rief ihm noch einmal. Als er, aufgesprungen, Herrn Ritter hinter den herabgelassenen grauen Vorhängen (weiße gab ihm Gertrud nicht, da sie ja doch bald grau würden!) wahrnahm und noch zwei junge Männer mit ihm, dacht' er, die Satyre böte sich ja ordentlich von selbst

dar, wie ein Eber, der gerade ans Messer läuft. — Herr Pfarrer, stören wir? rief Herr Ritter, der wahrscheinlich unter dem Wir seine Begleiter nicht mit inbegriff, sondern nur sich selbst und Alles, was er vorstellte, in der Eile pluralisch zusammenraffte, wie Könige und Recensenten. — Keineswegs! sagte Blasedow durch das halbgeöffnete Fenster und rieth den Herren, einstweilen auf dem grünen Rasen vor dem Hause zu spazieren oder in den Garten zu gehen, bis er selbst käme, — und Alboin, fügte er heimlich hinzu. Diesem rief er die Stiege hinunter, zog sich schnell an und eilte dann, sich über den Besuch, der Herren zu freuen, wenigstens es ihnen so zu sagen.

— Diese beiden jungen Studenten, sagte Herr Ritter, als Blasedow mit Alboin im Garten war, wohin sich die Ankommenden verfügt hatten, besuchten mich, weil ich eine Abhandlung geschrieben habe über die metaphysischen Anspielungen in der Walpurgisnacht des Goethe'schen Faust. Es sind strebende junge Talente, die sich wahrscheinlich vor dem deutschen Publikum einst noch geltend machen werden und alle Zeichen tragen, daß sie es verdienen.

— Es sind vielleicht zwei junge Schriftsteller, bemerkte Blasedow, künstlich erschreckend, welche

mich in ihren Heine'schen Reisebildern als Folie ihres Witzes auftreten lassen wollen?

— Keineswegs, verbesserte Herr Ritter, über Heine und seinen Anhang sind die jetzigen Bestrebungen auf den deutschen Universitäten bereits wieder hinaus. Die Zeit geht rasch. Das Neueste ist den nach uns Kommenden schon nicht mehr neu genug. Diese jungen Männer, Herr Schmeißer und Herr Püsser, sind mit mir heilig davon überzeugt, daß wir für die meisten Resultate, die unsre Zeit zu haben glaubt, die Begründung noch einmal prüfen müssen, und seien Sie versichert, Herr Pfarrer, wir haben noch ein großes Feld vor uns, ein Feld, das nur zum Tummelpatz für Kinderspiele bisher gedient hat, und welches wir von Grund aus umackern, bepflügen, besäen und beernten werden.

Blasedow bereuete, daß er sich nicht hatte verleugnen lassen. Er hoffte erst, wenn keine Belehrung, doch Satyre von den unklaren dialektischen Währungen des Herrn Ritter als einen Schaum abzuschöpfen, der sich an der Sonne des Witzes recht bunt und kaleidoskopisch ausnehmen würde; allein, dachte er jetzt, wiewohl zu spät, dieser moderne Galimathias regt nicht einmal die Lachmuskeln auf, wie es, wenn man neugeborenen Kindern am Munde kitzelt, kein Lachen ist, in das

sich die Lippen verziehen, sondern Krampf. Man hört nur eine wilde Jagd von Redensarten an sich vorübersausen, Gerippe verfaulter Ideen von ehemals, Embryone von jetzt, die aus dem Mutterleibe zu früh geschnitten sind, eine gräßliche Freischützenscene, wo man, wenn Samiel die gesunde Vernunft vorstellen könnte, gern ausrufen möchte: — Samiel hilf, nämlich mir und ihnen!

Inzwischen waren die beiden jungen Studenten, Schmeißer und Püsser, zu Anfang ehrerbietig und nicht ohne Unschuld. Sie dankten artig, wenn ihnen etwas geboten wurde (und Gertrud bot Alles, was sie hatte und sich so in der Frühe schickte!). Die jungen Leute konnten ihre Jugend nicht mit Füßen treten und mußten noch zuweilen darüber stolpern, was erwachsenen Knaben so schön steht! Je mehr sie sich ober, mit Hülfe Ritter's, in ihren modernen Ideenjargon verkauderwälscht hatten, je mehr sie die Fährte der Universität rochen und unter die Luftpumpe der Facultät geriethen, desto mehr geberdeten sie sich mit wunderlich ängstlichen Manieren und kamen in eine apostolische Pfingstsprache hinein, die wenigstens Blasedow nicht mehr verstehen konnte. Die Entfernungen eines Katheders vom andern waren ihnen die Meridiane der Welt. Die Wissenschaften der Jahrhunderte

schiene ihnen in Gestalt einiger wenigen Professoren verkörpert; sie schwuren dabei jedoch auf Niemanden, sondern hatten an jedem einen Fehl bemerkt, eine Lücke, die sie auszufüllen dachten.

— Wir gehen, sagte Ritter ganz keck, einer Zeit entgegen — Hier stockte er, weil, wie Blasedow bemerkte, er sich schämte zu sagen: — wo wir jungen Männer an die Stelle der ausgestorbenen alten treten werden. — Blasedow forderte ihn auf, dies ganz dreist einzuräumen, und Schmeißer räumte es ein, wobei Püsser die Augen niederschlug und Ritter anbetete: denn Ritter, so stolz er war, hielt viel von den beiden jungen Männern, und dies schon deshalb, weil sie selbst von sich so viel hielten und, indem sie sprachen, weder grammatikalische Fehler machten, noch sich in Anakoluthe verwickelten. Die Zukunft floß beiden Studenten glatt von der Zunge. Sie waren um so gewisser in ihren Hoffnungen, als sie in sich den Speculanten in der Philosophie mit dem Dichter vereinigten.

Es kam die Rede auf einen Lehrer der Geschichte, dessen Ruhm und daß auch die Bücher, die ihm denselben verschafft hatten, schon in alle lebende Sprachen, sogar in eine todte, die römische, übersetzt waren. Schmeißer schmiß Alles um. Er sagte: — Er gibt uns freilich allgemeine Gesichtspunkte und

verweist uns in Betreff des Details auf die Bücher; allein seine Gesichtspunkte haben keine innere Nothwendigkeit. Sie sind ein Aggregat von dürren Lebenserfahrungen, wie Püsser einmal so schön gesagt hat: nur das schiene ihm bewiesen, was er als einen dürren Ast vom Baume des Lebens brechen kann.

Püsser blickte verschämt nieder, als ihn sein Freund Schmeißer so hochherzig, wie eine Autorität, citirt hatte. Er übernahm den Faden des Gesprächs und führte ihn so fort: — Wie dieser Lehrer in der Geschichte nichts als Unordnung sieht, so hat ein anderer, der uns die Philosophie vorträgt, dafür einen Begriff von Ordnung, der bis ans Mathematische streift. Es paßt die ganze Fülle von Erfahrungen bei ihm in eine einmal fertige Form hinein, so daß Schmeißer einmal sehr witzig gesagt hat, dieser Mann schein ihm ein weit größerer Gelbgießer als Philosoph zu sein.

— Ganz vortrefflich, rief Ritter; und unterscheiden Sie dabei nur, daß seine Gußform ein bloß äußerlicher Schematismus ist. Seine Kategorien haben keine innere Nothwendigkeit: wie auch Einer von Ihnen Beiden vorhin schon so treffend bemerkt hat, es gäbe zwei Nothwendigkeiten, ein Muß und ein Soll, Das Soll ist das unmächtige Muß, möcht' ich

hinzufügen. Das Soll ist ein beliebiges Muß, während das Muß immer das nothwendige Soll.

— Wissen Sie wohl, Schmeißer, bemerkte Püsser, daß Sie (die jungen Leute hatten so viel Hochachtung vor einander, daß sie sich nicht einmal duzten) bei irgend einer Gelegenheit den Gegensatz zwischen Sollen und Müssen anders, und zwar unendlich tief gefaßt haben?

— Ach, Sie meinen in Leipzig, als wir nach Gohlis gingen? bemerkte Schmeißer.

— Ja, Sie hatten damals geäußert: das Sterbenmüssen wäre die Nothwendigkeit der Natur, und das Sterbensollen die Nothwendigkeit der Freiheit.

— Kann sein, entgegnete Schmeißer. Ritter aber fand diesen Ausspruch so geistreich, daß er Blasedow triumphirend anblickte und ihm gleichsam sagen wollte: Das sind wir, die Kinder der neuen Zeit, des neuen Jahrhunderts! Blasedow wußte dabei nicht, wo aus noch ein; er bewunderte die Hochachtung, welche diese drei Menschen vor einander hatten, wie sicher sie ihrer künftigen Unsterblichkeit waren und wie sie sich einander als Autoritäten citirten. Vom Speculiren war jetzt das Gespräch auf die Poesie übergegangen, und es ergab sich, daß beide junge Männer, gleich den alten Philosophen, ebensowohl

Dichter, wie Weise waren. Schmeißer sagte: — Wenn ich auch wohl geläufiger im Combiniren von Begriffen bin, so übertrifft mich doch Püsser an Dichtergabe. Er hat schon Ausgezeichnetes in diesem Betracht geleistet, wie wir denn überhaupt namentlich im Felde der Poesie einen blühenden und kräftigen Nachwuchs bei der jetzt studirenden Jugend zu erwarten haben. Bedeutende, ganz bedeutende Talente werden sich in kurzer Zeit aufgeschwungen haben. Die jetzigen Stimmführer ahnen nicht, daß die Verschwörung gegen ihre Macht ihnen schon mit spottendem Blicke gegenübersteht. Püsser hat unter Anderm einen neuen Faust geschrieben, einen Faust im Lichte unserer Zeit, der Aufsehen macht. Einige Bruchstücke, die er mir davon vorgelesen (er ist heimlich damit), übertreffen die Auffassung, wie selbst Goethe bei diesem bedeutenden Stoff verfahren ist.

Püsser blickte bei dieser Bajazzo-Lobpreisung seiner Doctorkünste mit verschämtem Stolze zu Boden, soweit nämlich die Vexiergläser in der Brille, die sowohl er, wie Schmeißer, sein Kritiker pränumerando, trug, es zu sehen zuließen. Blasedow dachte, daß ein Faust nach Goethe noch eine Iliade nach Homer wäre, hatte aber nicht den Muth, einen so gescheidten Gedanken laut werden zu lassen: denn

diese drei Herren hatten seine anspruchslose Erscheinung längst in die Tasche gesteckt oder benutzten ihn gleichsam wie ein leeres Glas, auf welches sie ihre Spieldosen mit den abgerichteten Zukunfts-Melodien legten, damit es einen helleren Ton gäbe. Ritter war für den neuen Faust ganz eingenommen und hätte davon gern eine Scene gehört, allein Püsser meinte, es müßte ihnen dazu einmal eine passende Stunde kommen; auch wäre eine einzelne Scene, die er aus dem Zusammenhang reißen müsse, unverständlich. — Ich habe übrigens, fuhr er denn doch fort, die Faustsage mit dem indischen Mythos zu verbinden gesucht oder wenigstens Faust als eine Gottheits-Incarnation geboren werden lassen, damit ich nämlich nicht die Noth habe, woran Goethe scheiterte, Faust in die Hölle kommen zu lassen, während er doch unserem Gefühle nach alle Ansprüche auf den Himmel hat. Ich lasse Faust wandern, und es bleibt ziemlich unklar dabei, ob er nicht auch zu gleicher Zeit den ewigen Juden vorstellt. Bei Harun al Raschid geb' ich ihm eine Zeitlang die Stelle eines Hofnarren und drücke damit den in der Literaturgeschichte nicht nachweisbaren orientalischen Humor, den Humor der träumerischen Phantasie, gleichsam die Negation von Tausend und eine Nacht aus, wie wir nur den

abendländischen Narren haben, nämlich den Narren bei Shakespeare, bei den Deutschen Till Eulenspiegel, den Narren des Verstandes. Faust wird Christ in Rom und muß sogleich seine weltgeschichtliche Bedeutung in den Kämpfen der Ghibellinen und Guelfen fortsetzen, Kämpfen jedoch, die ich in einem solchen Helldunkel lasse, daß sie auch das Nibelungenlied mit in sich aufnehmen und Faust wieder als Hagen erscheinen lassen können, während Siegfried die noch nicht zum Durchbruch gekommene Natürlichkeit und Unbefangenheit des Gemüths ausdrückt. Hierauf entwickelt sich die Reformation, und erst mit ihr nimmt die Wirksamkeit Mephisto's auf Faust zu, Mephisto lass' ich in verschiedenen Metamorphosen dem von seinem Leben und Wissen jetzt erst wahrhaft müden Denker gegenübertreten. Der Teufel naht sich ihm erstens als Gutenberg. Sie erfinden zusammen die Buchdruckerkunst. Dann als Berthold Schwarz, Sie erfinden zusammen das Pulver. Endlich als Luther. Sie stiften zusammen die Reformation, Ich kenne die Anfeindung, welche diese Combination finden wird; allein ich weiß, wer Faust ist, ich weiß, wer Luther ist; die Gegensätze des abstrakten Verstandes erzeugen nur den Witz, keine Poesie. Die Gegensätze, nach welchen meine Dichtung strebt,

sind organische, sind Vernunft-Gegensätze, sind solche, die ohne die Negation nicht gedacht werden können. Jetzt zeigt sich Mephistopheles immer mehr in seinem wahren Lichte. Es ist der kalte, nüchterne und hohnsprechende Verstand, der Faust auf den Fersen sitzt. Faust flieht vor ihm und weiß kein anderes Rettungsmittel, als daß er sich in den Strudel der Sinnlichkeit wirft. Diese Sinnlichkeit macht ihn wieder zu Don Juan; doch ist er nicht jener gedankenlose, leichtsinnige und blos mit einer trivialen Moral aufgefaßte Don Juan der Oper, sondern, dem Byron'schen sich annähernd, ein Spiritualist in der Sinnlichkeit, der, statt durch die Sinnlichkeit in die Hände Satans sich hineinzuspielen, durch sie gerade aus ihnen sich herausbringt. Faust, als Don Juan, bahnt sich den Uebergang zu seiner letzten Metamorphose, nämlich der, daß er Dichter wird und sich selbst dichtet. Er überwindet sich und die Welt und steigt als entfesselter Gott wieder zu seinen Höhen empor, von welchen er herabgekommen ist.

Selbst Blasedow konnte nicht umhin, dieser verworrenen Inhaltsanzeige wenigstens das Lob einer Consequenz zu ertheilen, die Polonius selbst in Hamlet's Wahnsinn entdeckt hatte. Die beiden Anderen, Schmeißer und Ritter, sprachen so vergnügt

von diesem Riesengedichte, als hätten sie selbst Theil daran, wie es denn ein schöner Zug an allen Dreien war, daß sie sich untereinander nicht beneideten, sondern nur lobpriesen. Jeder war gleichsam eine kleine Handausgabe des Andern, ein Register, das er neben dem Folianten seiner eigenen Ideen noch recht gut in der Tasche tragen konnte. Wer sich selbst vergaß, brauchte sich nur im Andern aufzuschlagen: dann hart' er's gleich, was für ein großer Mann er war oder werden mußte. Püsser wußte alle Gedichte Schmeißer's auswendig; und, wenn dieser den Muth verlor, was jedoch selten der Fall war, so hielt ihm jener das Gesamtbild seiner Erscheinung objectiv mit ganz fertigen Conturen vor: denn sie hatten sich Beide schon längst in ihrem Charakter, in ihren Wünschen und Bestrebungen abgeschlossen. Sie pflegten sehr oft in ihrer ersten Natur und in dem, was ihnen schon zur zweiten geworden wäre, zu kramen und schlossen den Widerspruch gegen ihre Verschanzungen und Lebenslaufgräben mit dem kurzen und spitzen Fallgitter ab: So bin ich nun einmal!

Blasedow litt erst bei diesem Wetter, wo der Barometer doch immer nur dieselbe Temperatur anzeigte, mehr, als wenn er gefallen und gestiegen wäre, wie schädlich dies Letztere sonst auch

Rheumatikern zu sein pflegt. Doch später verwandelte sich ihm der Schmerz über die Altklugheit unserer Jugend in eitel Vergnügen, um so mehr, da Alboin zugegen war, von welchem er erwartete, daß er Stoffe für die Satyre bald zu unterscheiden lernen würde. Denn die drei jungen Männer singen allmählich an, sich in Cirkeln zu bewegen und auf die weisen Aussprüche wieder zurückzukommen, welche sie schon einmal zu fällen die Herablassung gehabt hatten. Blasedow dachte an *Asmus omnia secum portans* und holte Athem, als er sah, daß die jungen Unsterblichkeits-Candidaten den ihrigen verloren hatten. Er berührte sogar hin und wieder eine Frage, auf welche er hören mußte, daß darüber ihr Urtheil noch nicht abgeschlossen wäre. Als Blasedow wenigstens nach den Bausteinen fragte und den Grundriß sehen wollte, wiesen sie jede Antwort zurück und erklärten, es gäbe in unserer Zeit viele Dinge, die noch kein Urtheil zuließen. Sie meinten dies aber, wie Ritter ergänzte, ganz objectiv, da urtheilen nur so viel wäre, als die Dinge in ihre Ur-Theile, in ihre ursprünglichen Theile auflösen, d. h. man könne nur über Ganzes und Fertiges Urtheile fällen, und jene Erscheinungen, an die Blasedow in der neueren Philosophie und Poesie erinnerte, wären alle nur halb und unvollendet. Kurz, in dieser Art

tanzten die drei Unsterblichen vor Blasedow ihren *pas des trois*, indem sie nicht aus ihren Fugen wichen, niemals einen falschen Tritt versuchten, nie sich verwickelten, sondern immer da blieben, wo sie wußten, daß sie groß, fertig und »bedeutend« waren. Auch ihre Sprache hatte Nichts von der jugendlichen Hast, die ein Ziel vor Augen hat, es im Nu erreichen will und sich in einen Wirrwarr von Anakoluthien verwickelt. Sie trugen das, was sie sprechen wollten, gleichsam vor und recitirten es. Alles das beschäftigte die Aufmerksamkeit Blasedow's, aber noch mehr zwei Federmesser, die Püsser und Schmeißer in Händen hielten und damit erst ganz leicht balancirten. Es fiel Blasedow auf, daß sie Beide zu gleicher Zeit den Gedanken hatten, mit Solinger Federmesser-Stahlklingen (mit denen sie auf Hieb und Stoß wahrscheinlich besser fochten, als mit krummen Säbeln) zu fechten und gleichsam ihren Reden selbst zu secundiren. Allmählich ermüdete den jungen Männern der Arm von dem Waffenspiel und sie legten ihn mit Vorbedacht auf den Tisch, der ein ganz schlechter war und im Garten Wind und Wetter trotzen mußte. Wie in Gedanken versunken senkten Beide ihre scharfen Instrumente, diese Schnepper, mit welchen sie dem Zeitgeist zur Ader lassen wollten, in das faule Holz des Tisches und schnitten

nach Studentenart, dachte Blasedow erst, und aus Zerstreuung irgend ein Symbol hinein. Galeerensklaven, Wilde und Studenten haben eine Aehnlichkeit, dachte immer nur der Herr des Tisches; die Ersten tätowiren gern ihre Haut, die Letzten die Pulte, die nicht einmal ihnen gehören. Plötzlich aber verbesserten sich Püsser und Schmeißer, zogen ihre Messer zurück, klappten sie zu und steckten sie ein. Ritter aber, der schon während des xylographischen Versuches Blasedow leise zugewinkt hatte, die beiden Künstler nicht zu stören, brach jetzt in einen lauten Glückwunsch an Blasedow aus, indem er sagte: — Ein Stammbuchblatt für Sie, Herr Pfarrer! — Blasedow, recht unwirsch darüber, brummte: — Wenn das meine Frau sähe! — Allein Ritter pries ihn glücklich: denn die beiden jungen Männer machten Alles berühmt, womit sie sich abgaben, und diese Anfangsbuchstaben zweier so viel versprechender Namen würden, wenn er sie einst auch nur als Facsimile lithographiren ließe, ihm ein schönes Geld einbringen. Blasedow schlug ein Gelächter auf, was sonst seine Natur nicht war, und bat die jungen Männer mit spöttischer Miene, ihm lieber alle seine Möbel mit Erinnerungs-Einschnitten zu versehen, weil er auf diese Weise seinen alten Hausrath am lohnendsten würde in die Versteigerung bringen

können. Indeß fühlten sich die jungen Leute nicht von dem Spotte getroffen, sondern blickten mit Genugthuung, indem sie Abschied nahmen, auf einen Ort, von welchem es dermaleinst heißen konnte, daß sie dort gesessen, sie dort gegessen und getrunken hätten! Sie blickten mit Rührung auf die xylographische Verewigung ihres kurzen Aufenthaltes in Kleinbethlehem und schritten dann mit Herrn Ritter zum Garten hinaus, der Zukunft und der Unsterblichkeit entgegen.